№ 136. 1842.

Der Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend, den 12. November.

VIII. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern Einen Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgt.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 6 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Greis in der Waldhöhle.

(Schlesische Volkssage von Hiemer.)

(Fortsetzung.)

Da er also überzeugt war, daß er von dem Greise keine weitere Unterstützung zu hoffen hatte, so lag es ihm mehr als je am Herzen, ein Mittel zu finden, um seine Schätze auf andere Weise beträchtlich zu vermehren. Der Kaufmann, welchem Martin sein baares Geld anvertraut hatte, händigte ihm eine namhafte Summe von dem Profit der erlös'ten Waaren ein, und da dies weit mehr betrug, als Martin jemals durch Feldbau oder sonstige Geschäfte hätte erwerben können, so beschloß er, in der Stadt soviel Geld, als möglich, aufzunehmen, und das Kapital seinem Freunde, dem Kaufmann, zu übergeben. Sobald dies Geschäft abgethan war, kehrte er wieder aus der geräuschvollen Stadt zu seinem einsamen Dörfchen zurück.

Inzwischen war der Vorsteher des Dorfes, ein betagter, rechtschaffener Mann, gestorben. Die Gemeinde versammelte sich, aus ihrer Mitte einen andern in das Amt des Verstorbenen einzusetzen, und die Wahl fiel einstimmig auf Martin, denn Martin galt allgemein für einen ehrbaren, stillen und fleißigen Mann. Wer war glücklicher, als Martin! Er kannte sich nicht mehr vor Freude! Denn nun hatte er, ohne Beihülfe des Greises in der Waldhöhle, das Ziel seiner Wünsche erreicht.

Gleich in den ersten Wochen zeigte er sich als einen Mann von strenger Gerechtigkeit, half hier und dort mit Rath und That, und das ganze Dorf verehrte ihn, wie gute Kinder einen guten Vater verehren; aber allmählig verminderte sich diese allgemeine Achtung, denn da Martin nicht allwissend war, so geschah es zuweilen, daß der Unterdrücker über den Bedrückten den Sieg davon trug; die Sache verschlimmerte sich von Tag zu Tag. Anfangs murmelte man sich's nur in die Ohren, aber endlich wagten es Manche, laut zu behaupten, daß immer diejenige Partei Recht behalte, welche mit einem vollen Beutel bei dem Herrn Vorsteher ihrer Sache Nachdruck zu geben wisse, und so verwandelte sich bald die Liebe des Volkes in Haß und Verachtung.

Der Ruf von Martins Reichthum, und der blendenden Schönheit seiner Tochter hatte viele Freier aus der Stadt herbeigelockt, welche sich um die Hand des reizenden Landmädchens bewarben, allein da Röschen gegen jeden eine entschiedene Abneigung äußerte, so wurde einer nach dem andern von Martin auf eine höfliche Art abgewiesen.

Man denke, wie Jakob bei diesen häufigen Freiwerbungen zu Muthe war. Zwar durfte er, arm und verachtet, niemals daran denken, sein liebes, gutes Röschen als Gattin heimzuführen, aber er würde verzweifelt sein, wenn ein anderer dieses kostbare Kleinod errungen hätte. Den finstern, sauertöpfischen Martin, welchen das ganze Dorf haßte, liebte Jakob um seiner Tochter willen, und der hochmüthige Vater hatte nicht die leiseste Ahnung, daß Röschen, das angesehenste Mädchen auf sechs Meilen in der Runde, nur noch einen Funken Liebe für den armen Jakob in ihrem Busen nährte. Bald zogen sich neue und schwere Gewitterwolken über den Häuptern der beiden Liebenden zusammen.

Martin hatte schon einige Wochen immer Briefe empfangen und Briefe fortgeschickt. Alle Einwohner des Dorfes behandelte er stolzer und wegwerfender, als je, nur gegen Röschen betrug er sich ungewöhnlich freundlich und, fast möcht' ich sagen, kriechend höflich. Oefters betrachtete er sich lächelnd im Spiegel, ging dann mit steifen, gravitätischen Schritten in der Stube auf und nieder, blieb plötzlich, wie in tiefen Gedanken verloren, stehen, nickte Röschen freundlich zu, und faßte sie liebkosend am Kinn.

»Was giebt es denn, lieber Vater?« fragte Röschen neugierig.

Martin. Reichthum, meine Tochter, ist ein gut Ding. Reichthum giebt Verdienst, und führt zu Rang und Würden.

Röschen. Ich versteh' Euch nicht.

Martin. Laß nur gut sein, Du weißt nicht, wie glücklich Du bist!

Röschen. Nicht so ganz, lieber Vater; aber ich könnt' es leicht werden.

Martin. Blitzmädel! merkst Du was?

Röschen. Was soll ich denn merken?

Martin. Merkst Du nichts? Desto besser! Ueberraschen will ich Dich; ja, sieh' mich nur an; glücklich sollst Du werden, glücklich, Du und Dein Vater.

Röschen. Ihr sprecht heut' in lauter Räthseln, so erklärt Euch doch.

Martin. Ich will mich aber nicht erklären, Du Herzenskind! Laß nur gut sein. — I zum Henker, Du wirst mir noch durch Deine Fragen den ganzen Spaß verderben, aber das sag' ich Dir, jetzt bringst Du kein Wort mehr aus mir.

Und so war's auch; der Vater schwieg, und Röschen mußte schweigen; aber nach einigen Tagen enthüllte sich die ganze Geschichte.

Es war schon spät in der Herbstzeit, da rollte ein Wagen in den Hof. — »Laß auftischen, was Du auftreiben kannst,« schrie Martin außer sich vor Freude, nahm die baumwollene Mütze unter den Arm, und eilte die Treppe hinunter. Wer mag denn gekommen sein? dachte Röschen, und hüpfte an das Fenster, da half eben ihr Vater einem großen, hagern, in Pelz verhüllten Mann aus dem Wagen.

»Unterthänigster Diener, gnädiger Herr,« sagte Martin unter tausend Bücklingen, »sobald hätt' ich Euer Gnaden nicht erwartet.«

»Euer Gnaden?« wiederholte Röschen langsam am Fenster.

»Ich habe meine Geschäfte früher beendigt,« wiederholte der Mann im Pelze, »als ich anfangs vermuthete. Ich schätze mich glücklich, heute schon Ihre Bekanntschaft machen zu können.«

Jetzt umarmte er Martin, gab den Befehl, seine Sachen abzupacken, und die Pferde gut zu versorgen. Röschen wußte nicht, ob sie wache oder träume, und sobald der Vater mit dem Fremden in das Haus trat, schlich sie sich mit bangem Herzen nach der Küche. Als sie das Frühstück auftrug, stand der Fremde ehrerbietig von seinem Sitze auf, und kam ihr entgegen. Er wollte ihre Hand küssen, aber Röschen zog sie verschämt wieder zurück, und sobald es der Anstand erlaubte, entfernte sie sich. Den ganzen Tag über sagte ihr der Fremde manche Schmeichelei, aber Röschen schien ihn nicht zu verstehen, und begegnete ihm, trotz den bedeutenden Winken ihres Vaters, äußerst kalt und zurückhaltend.

Man hatte zu Nacht gespeis't; der Fremde war zu Bette gegangen, und Röschen wollte sich eben auch in ihre Schlafkammer begeben, als Martin ihr zu bleiben befahl.

»Ich weiß nicht,« fing er an, »wie Du mir heute vorgekommen bist. Blödigkeit ist doch sonst nicht Dein Fehler, aber heute hast Du Dich den ganzen Tag höchst kindisch betragen.«

Röschen. Nehmt's nicht übel, Vater, Ihr wißt, es ist das erstemal in meinem Leben, daß ich mit einem Edelmann gesprochen habe; ein andermal wird es schon besser gehen.«

Martin. Ich hab's auch vermuthet, daß dieses die Ursache sein würde. Aber jetzt sag' mir doch aufrichtig, wie gefällt Dir der Herr?«

Röschen. I nun, er gefällt mir schon.«

Martin. Nicht wahr? — Ja ja, es ist ein lieber, braver Herr, so herablassend gegen unser einen. Glaube mir, mein Kind, nicht alle Edelleute denken so gut, wie dieser, und Dich mag er besonders wohl leiden.

Röschen. Das ist mir in der Hauptsache gleichgültig.

Martin. Warum nicht gar! Man kennt Euch Mädchen schon; je mehr Liebhaber, desto besser.

Röschen. Liebhaber? aber doch nicht der gnädige Herr im Pelz? Ihr macht mir angst und bange.

Martin. Freilich ist er Dein Liebhaber, Du närrisches Kind. Ach! das hast Du längst gemerkt, daß er ein Aug' auf Dich hat.

Röschen. Auf mich?

Martin. Daß er Dich heirathen will.

Röschen. Hei—— Hei——

Martin. rathen, ja ja, heute hat er um Dich angehalten.

Röschen. Und Ihr?

Martin. Versteht sich, daß ich ja sagte.

Röschen. Aber, Vater, ich heirathe keinen Edelmann.

Martin. Warum denn keinen Edelmann? Weil Du dann vornehm und glücklich bist? Weil Du und Dein Vater von allen Menschen dann geehrt werden? Ja wohl, keinen Edelmann! Also gar am Ende lieber einen Bauern.

Röschen. Ja, lieber einen Bauern. Ihr, Vater, waret indessen ein Bauer, Ihr habt mich als Bauermädchen erzogen, als Edelfrau würd' ich schwerlich glücklich sein.

Martin. Das sind Grillen, die Du Dir in den Kopf gesetzt hast. Höre, Röschen, mach' mich nicht wild! Was ich gesagt habe, dabei bleibt's, und zwischen dem gnädigen Herrn, Herrn von Drosdorf und mir ist schon alles in's Reine gebracht. Ich hab' ihm mein Wort gegeben, bis künftige Ostern ist Hochzeit, darnach kannst Du Dich richten; und jetzt gute Nacht!

Röschen. Vater! das habt Ihr nicht gut gemacht! —

Martin. Du närrisches Kind weißt, wie herzlich ich Dich liebe, und doch zweifelst Du daran, daß ich für Dein Bestes besorgt sei.

Röschen. Ihr stürzt mich mit Gewalt in's Elend.

Martin. Das muß ich besser verstehen, gute Nacht!

Röschen wurde ernstlich bang, denn sie kannte ihres Vaters ehrsüchtigen Charakter zu gut, als daß sie erwarten konnte, er würde auf die Ehre, der zukünftige Schwiegervater eines Edelmanns zu werden, Verzicht thun. Herr v. Drosdorf hatte, trotz seines artigen Betragens, soviel Zurückstoßendes für Röschen, daß sie sich Zwang anthun mußte, ihren Widerwillen nicht gar zu erkennen zu geben; aber der gute Herr, dem es mehr um Röschens Geld, als um den Besitz ihres Herzens zu thun war, nahm schlau genug alles von der besten Seite, und fuhr nach einigen Tagen, seiner Sache gewiß, nach der Stadt, um dort den Winter unter rauschenden Lustbarkeiten zuzubringen.

Inzwischen hatte Martin die Zeit verstreichen lassen, wo er dem Greise einen wiederholten Besuch hätte abstatten sollen; denn da ihm nichts mehr zu wünschen übrig blieb, so wollte er sich auch nicht länger jenen lästigen Besuchen unterziehen. Sein Reichthum und sein Röschen waren die einzigen Gegenstände, welche ihn beschäftigten; aber wie erschrack er, als ihm eines Abends ein hämischer Auflauerer die Nachricht hinterbrachte, daß seine Tochter sich eben jetzt in des armen Christophs Haus geschlichen hätte. Martin kannte sich nicht mehr vor Wuth. Hastig kleidete er sich an und eilte fort, um sie selbst abzuholen.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Blätter und Blüthen eines Hausknechts.

Ein für die Aufbewahrung des Briefwechsels bestimmtes Fach der Toilette eines hübschen Mädchens enthält folgende denkwürdige Erzeugnisse der romantischen Empfindungen eines herkulisch gestalteten Hausvogtes.

Liebe Freundin.

mein theures Herts was ich zu dir hatte, lesst mir kein Ru nicht, da es mir nicht capabel ist, und weil es mich unummöglich ist, dich aus dem Kobb zu kriechen. Mein Wunß war es, dich aus den zuschtante raus reißen und befreuen, um dir in dem Schtant der E, e, der Häuserkeit, Zufriedenheit, Einkeith, Familien=heit und Ru ein zu Setzen. Da du aber das gute Hertz verackstet, So kan aus unser Lib nigs wirden. Da es mir sehr leithuth, dich auf Zeiz Läbens zu Verlassen, denn! du hast nicht das Einsehn was zu deinen Fort=Heil geräuchen kann. Glaube nicht, das du die Selve bist, die ich von ganzen Hertzen Lib, Nein!! es giebt noch genuch, eiferst genuch. Nun at Jeh ich winße dir Vieles guthes aber du Würst es noch einmahl beräuen. Läbe Wohl theure Freundinn und behalte michsthets in andengen Berlin, den säcksken Märtst 184zig von Johann Hauschwert dein Kunditer, ach wohl ist diesen Menschen, der nicht weist, was Liben heist.

Auf diesen mit einiger Bitterkeit vermischten Brief, liefen bald nachstehende Zeilen ein, geschrieben in folgender, der Weltordnung hohnsprechenden Form: Erste Seite enthält die Aufschrift der Addresse, die zweite Seite den Schluß, die dritte den Anfang des Briefes und die vierte ist leer.

Theuerere Geliebte.

Mit betriebsam Vollen Hertzen ergreif die fäder um noch ein ganz neues freundschaftsbidnis mit dir zu zu Schließen. O, O, teuerliebenswerthe Sehle, ach, Wie unglicklich War die stunde da ich dir den letzten Brief geschreiber. Aber wie oft hat es mich nicht Schon gereit das ich dich beleidicht habe, ich bitte dich um Vorzeiung ich will es nicht mehr thun, es war Uebereulung O, O, holdes Hertzenskindchen Entscheide die Zeit ist kortz. Entscheide von Selbst, ich Will dir dein Will und Entscheidens lassen, doch die zeit ist eiferst verjänglich, das ich kann zu Hause ins Litausche mein Vermögen enthében, zwei Dausend bekomm ich bald ohne das, was ich noch bekommen würde, wenn ich es Wollte, es wird zusamm in sumasumasarum ohngefähr sehr Viel betragen an die vier oder fünf dausend. Heiss-geliebte! entschlisse dich damit das ich mich morgen frih um 5 danach richten kann; ich war schon inbegriffen, mich ins Erkungikungsbiero zu erkundigen, wo wir bleiben, wo wir uns Setzen, wir Setzen uns hier, wir Setzen uns nicht ins Litausche, oder wir Setzen uns in Treuen=Fritzen, wo ich einen Blutsverbannten habe. O, O, ich bitte mein Wunß mächte in erfihlung gehn, ich will meinen hoffnung nicht gantz vor Lohren gäven; denn ich läse in deinen Hertzen das du mich nicht gantz vor Lohren und vor Schmachten lassen wärdest. O Ehdeles gutes Hertz ich Schliese von deines schönes Gesicht, welches mir vervollgt aufegunstäge und bitte du Wollest geschwind geschwind Antwort ich verbleibe dein unveraessricher Johann Hauschwert, in mein Taufschein steht Hans Windengel in mein Reserve=Paß steht Johann Hauschwerdt genannt Windengel in mein Gesangbuch steht Jo=Hannes Huschwärdt=Finvehenkel — Ich verbleibe Johann Hauschwert.

Der deutsche Mann.

Wer ist ein freier deutscher Mann,
Ein Feind von Joch und Ketten?
Wer setzt sein Blut und Leben d'ran,
Das Vaterland zu retten?
Der Höfling, der im Staube liegt,
Der Schmeichler, der sich an uns schmiegt,
Sie tragen nur den Namen
Von Teut's so edlem Saamen.

Wer schaut nicht hin auf Ehrentand,
Auf Fürstengunst und Blicke?
Wer beut dem Bruder gleich die Hand,
Im Glück und Mißgeschicke?
Der nur um Große sich bemüht,
Und nicht auf's Herz des Mannes sieht,
Dem wird es nie geziemen,
Sich deutschen Blut's zu rühmen!

Wer achtet als das höchste Gut,
Sein Volk und Heimaths-Erde?
Wer weiht dafür sein Herzensblut,
Und fürchtet nicht Beschwerde,
Wenn es dem deutschen Lande gilt,
Dem er ein treuer Schirm und Schild,
In Nöthen und Gefahren,
Es männlich strebt zu wahren!

Wer feil um Gold und Ehren kriecht,
Verachtet seine Brüder,
Verstellung trägt auf dem Gesicht,
Nicht edel ist und bieder!
Das ist kein freier deutscher Mann;
Den seh' ich niemals dafür an!
Der Deutsche ist kein Heuchler,
Kein Schelm, kein falscher Schmeichler!

Der aber, dem das Auge blitzt
In Brudersinn und Treue,
Der deutschen Stolz und Muth besitzt,
Der hat die deutsche Weihe!
Wer nie beim Waffenklang erbebt,
Den Nacken kühn zum Himmel hebt,
Wenn Feindesschwerter sausen,
Und Schlachten um ihn brausen!

Er hält sich fern von List und Trug,
Und kann sich nimmer bücken!
Er flieht den bösen welschen Lug,
Und allbekannte Tücken.
Sein Fürst ist stets von ihm geehrt,
Er zieht für ihn das scharfe Schwert,
Ihn schützend zu beschirmen,
Bei unheilsvollen Stürmen!

Er schlürft den edlen Feuerwein,
Den deutsche Gaue bieten,
Er kann um jede Dirne frei'n,
Nach Vaterlandes Sitten.
Sein Auge glüht in froher Lust,
Des deutschen Namens sich bewußt,
Kein Mensch kann je auf Erden,
Wie er, beglückter werden!

Das ist ein freier deutscher Mann,
Ein Feind von Joch und Ketten!
Der setzt sein Blut und Leben d'ran,
Das Vaterland zu retten!
Und viele Tausend sind's wie er, —
Bereit zu Deutschland's Schirm und Wehr!
Den Fürstenthron zu schützen,
Als Vaterlandes Stützen.

Und naht sich je ein frecher Feind,
Die Gaue zu beschreiten;
So wird sich Deutschland schnell vereint
Zum heißen Kampf bereiten!
Des stolzen Gegners Uebermuth
Begräbt der Rhein in seiner Fluth;
Der Rhein und deutsche Krieger,
Die bleiben immer Sieger!

Hildebert Ries.

Lokales.

*** Während alle hiesigen Bierbrauer das Quart Faßbier gleimäßig für den Preis von 1 Sgr. liefern und während auch in den Preisen, zu welchen die hiesigen Fleischer die verschiedenen Sorten Fleisch verkaufen, nur geringe Verschiedenheiten von einigen Pfennigen obwalten, ist es auffallend, welch' große Verschiedenheit in dem Gewichte gefunden wird, welches die einzelnen Bäcker nach ihren Selbsttaxen in ihren Backwaaren für einen und denselben Preis bieten. Wie bekannt liefern die meisten hiesigen Bäcker zweierlei Sorten von Brot, mehrere sogar dreierlei. Da das Publikum am meisten Brote zu dem Preise von 2 Sgr. kauft, so mögen zum Beweise jener auffallenden Verschiedenheit aus den diesjährigen November-Taxen der hiesigen Bäcker folgende Gewichte der **für 2 Sgr.** ausgebotenen Brote hier angeführt werden. Es bietet für gedachten Preis 2 Pfund 8 Loth Brot erster Sorte der Bäcker Reuscher, Friedrich-Wilhelms-Straße Nro. 60, und 2 Pfund 6 Loth der Bäcker Mache, Sandstraße Nro. 4; dagegen nur 1 Pfd. 6 Lth. also beinahe nur halb so viel, der Bäcker Käser, Neumarkt Nro. 23, und 1 Pfd. 8 Loth die Bäcker Bukisch, Schweidnitzer Straße Nro. 54 und Köcher, Schmiedebrücke Nro. 52. Es bieten ferner für 2 Sgr. Brot zweiter Sorte 2 Pfd. 24 Loth die Bäcker Lummert, neue Sandstraße Nro. 17, und Reinbct, Schweidnitzer Straße Nro. 32, während die Bäcker Depser, Stockgasse Nro. 11, Leidig, Kupferschmiedestraße Nro. 24, und Bukisch, Schweidnitzer Straße Nro. 54, für dasselbe Geld nur 1 Pfd. 16 Loth bieten! Von Brot dritter Sorte, welches nur bei wenigen Bäckern zu haben ist, bietet Schübel, Ritterplatz Nro. 11, für 2 Sgr. 2 Pfd. 24 Lth. dagegen die verwittwet gewesene Lücke, jetzt verehlichte Förster Neumarkt Nro. 14, für dasselbe Geld nur 1 Pfd. 24 Loth! Schon manche Stimmen sind laut geworden mit der Meinung, daß es Sache der Polizei sei, gegen willkürliche Verkleinerung des Brotes einzuschreiten. Diese Stimmen aber vergessen, daß das Gesetz ein solches Einschreiten nicht mehr gestattet, sondern jedem Bäcker wie jedem Fleischer 2c, die Befugniß eingeräumt hat, sich allmonatlich seine Taxen selbst zu machen, und daß durch diese weise Einrichtung es lediglich in die Hände des Publikums selbst gegeben ist, sich für die ersten Lebensbedürfnisse **dadurch** gute Qualität und angemessene Preise zu erhalten, daß es sich selbst diejenigen Gewerbtreibenden aufsucht, bei welchen beides zu finden ist. Den Klagen über unnöthige Vertheuerung des Brotes wird daher bald abgeholfen sein, wenn das Publikum durch Kenntnißnahme von den Taxen das Mittel benuzt, welches vom Gesetz dagegen gegeben ist.

Herrn Price's

Vorstellungen seiner kleinen akrobatischen und mimischen Balletttänzergesellschaft finden noch immer einen bedeutenden Zuspruch, der sich vom 14. d. M. ab, wo die vereinigten Vorstellungen der Pricéschen und Koblerschen*) Familien beginnen, noch steigern dürfte. Die letztere Familie besteht aus 2 Mädchen von 10 — 12 Jahren und einem Knaben von 15 Jahren, die im serieusen Genre, dem eigentlichen Ballettanze schon jetzt, allen uns darüber zu Theil gewordenen, glaubwürdigen Berichten zu Folge, Außerordentliches leisten sollen, und es läßt sich daher mit ziemlicher Gewißheit auf recht angenehme Abendunterhaltungen schließen, da die verschiedenen künstlerischen Kräfte jener beiden kleinen Familien sich gegenseitig ergänzen, somit ein vollständigeres Ensemble, als bisher, wo von eigentlichem, ächten Tanze noch nicht die Rede sein konnte, herstellen werden.

— r.

*) Franz Kobler, der Vater und Lehrer dieser kleinen Familie, ist der in ganz Deutschland rühmlichst bekannte, auch in Breslau wohl rennomirte, ausgezeichnete Grotesktänzer, der noch jetzt kaum einen Nebenbuhler zu fürchten hat.

Uebersicht der am 13. Novemb. c. predigenden Herren Geistlichen.

Katholische Kirchen.

St. Johann (Dom). Amtspr. Canon. Dr. Förster, 9 Uhr.
St. Vincenz. Frühpr. Cur. Scholz. Capl. Kausch, 9 Uhr.
St. Dorothea. Frühpr. Cur. Elpelt. Cpl. Pantke Amtspr. 9 Uhr.
St. Maria (Sandkirche). Curatus Landscheck, 9 Uhr.
Nachmittagspr. Capl. Kamhof, 3 Uhr.
St. Adalbert. Amtspr. Caplan Lange 9 Uhr.
Nachmittagspr. Pfarrer Lichthorn 2 Uhr.
St. Matthias. Cur. Helwich, 9 Uhr.
Corpus Christi. Capl. Saremba, 9 Uhr.
St. Mauritius. Dr. Hoffmann, 9 Uhr.
St. Michael. Pfarrer Seeliger, 9 Uhr.
St. Anton. Amtspredigt 9 Uhr.
Kreuzkirche. Frühpr. Ein Alumnus.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Vincenz. Den 2. Novbr.: d. Maurermstr. J. Kochnitzky T. — Den 6.: d. Königl. Corps-Sekretair E. Gröger T. — d. Heringsgehülfen P. Bauch T.

Bei St. Matthias. Den 6. Novb.: d. Tischlerges. E. Löschnig T. — d. Bäudler J. Becker T. — d. Haushälter S. Lerche S.

Bei St. Adalbert. Den 1. Novbr.: d. Bäudler Stibale S. — Den 2.: d. Post-Conducteur Rudel T.

Bei St. Dorothea. Den 6. Novbr.: d. Nagelschmiedmstr. G. Kuchler S. — 1 unehl. T.

In der Kreuzkirche. Den 6. Novbr.: d. Töpferges. E. Exner S.

Bei U. L. Frauen. Den 3. Novbr.: 1 unehl. S.

Bei St. Corpus Christi. Den 30. Oktbr.: d. Schäfer F. Fleißig S. — d. Schäfer in Kl. Mochbern G. Gnieser T. — Den 6. Novemb.: d. Wollehändler B. Ritter S. —

Bei St. Michael. Den 31. Oktob.: 1 unehl. T. — Den 8. Novb.: d. Kutscher F. Funke S.

Getraut.

Bei St. Vincenz. Den 7. Novb.: d. Zimmerges. G. Elison mit Jgfr. F. Meyer.

Bei St. Matthias. Den 6. Novbr.: d. Tagarbeiter J. Wolf mit E. Laßmann.

Bei St. Adalbert. Den 6. Novb.: d. Schuhmacherges. A. Schönfeld mit der Tagarbeiterwttw. M. Belke. — Den 8.: d. Schneidermstr. A. Funke mit der Destillateur-Wittwe J. Nawroth. — d. Fleischermstr. A. Grospietsch mit Jgfr. A. Nitschke.

Bei St. Dorothea. Den 6. Novb.: d. Schlosserges. F. Bild mit S. Langner. — Den 8.: d. hies. Bürger u. Grundbesitzer S. Hahn mit Jgfr. M. Elpelt.

In der Kreuzkirche. Den 7. Novbr.: d. Oekonom E. Mandel mit A. Petzold.

Bei St. Corpus Christi. Den 6. November: d. Schlosserges. A. Neumann mit Jgfr. M. Sabath. — d. Arbeitsmann E. Casper mit Jgfr. E. Mix.

In der jüdischen Gemeinde. Im Monat Oktober: d. Graveur B. Scheffel mit Jgfr. J. Schefftel. — d. Kaufmann in Glogau A. Rosenstiel mit Jgfr. A. Gerstenberg. — d. Spediteur S. Deutsch mit Jgfr. A. Schreuer. — d. Kaufmann J. Schlesinger mit Jgfr. E. Wiener.

Folgende **nicht zu bestellende** Stadtbriefe:
1) An Fräulein Pauline Mohnhaupt, Neue Weltgasse Nr. 13, v. 6. d. M.
2) An Hrn. Riemermstr. Scharn, v. 8. d. M.
3) An den Wundarzt Kronesser v. 9. d. M.
können zurückgefordert werden.

Breslau, den 9. November 1842.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Sonnabend, den 12. Novemb., zum siebenten Male: „Doctor Wespe." Preis-Lustspiel in 5 Akten von R. Bendix.

Vermischte Anzeigen.

Zum Wurstabendbrot,

auf Montag, den 14. d., ladet ergebenst ein:

Carl Sauer.

Die dioramatischen Vorstellungen

von

Carl Gropius in Berlin,

sind nur noch bis Dienstag, den 15. dieses, unwiderruflich zum letzten Male zu sehen. Um recht zahlreichen Zuspruch bittet ganz ergebenst: **C. G. Tröster.**

Anzeige.

Wer auf einer gelegenen Straße ein **Haus**, in der Stadt, ohne Einmischung eines Dritten, für den Preis von 3 bis 4000 Rthlr. in gutem Bauzustande zu verkaufen hat, kann versiegelte Adresse unter der Firma **A. B.** in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Rothwein,

zu Bischof und Glühwein sich besonders eignend, empfiehlt in vorzüglicher Güte, das preuß. Quart à 10 und 12 Sgr., in Quantitäten billiger:

C. G. Gansauge,
Reuschestr. Nr. 23.

Nicht zu übersehen!

Von der jetzigen Frankfurter Messe empfing ich wiederum in schönster Auswahl wollene Stoffe zu Kleider und Mäntel, sowie Kleider-Kattune, ächt türkische Muster, zugleich 10 und 12/4 große wollene Deckentücher von 1 Rtl. bis 2½ Rthlr.

Für Herren!

Eine große Auswahl in wollenen und seidenen Westen, von 15, 20, 25 Sgr., u. 1 Rtl. Cravatten, sowie Genilien-Shawls zu 20, 25 Sgr. bis 1 Rthlr. Taschentücher in voller Seide, von 20 Sgr. bis 1 Rthlr, empfiehlt:

S. Ringo,
Hintermarkt Nr. 2.

Damen-Hüllen, Herren-Bournusse, dto. Mäntel,

zu auffallend billigen Preisen bei

S. Singer,
Schweidnitzerstraße Nr. 4.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß die Spitzen-, Blonden- und Stickerei-Waaren-Niederlage nicht mehr, wie früher, auf der Schweidnitzer Straße, sondern von heute ab: **Schuhbrücke Nr. 76,** nahe am Kränzelmarkt, ist.

C. G. Viehweg, Spitzenfabrikant aus Schneeberg in Sachsen.

Gummischuhe, Roßhaar- und Patent-Gesundheitssohlen empfiehlt:

T. J. Urban,
Ring Nr. 58.

Erbsen,

sowie mehrere Getreide-Sorten, sind billigst zu haben: **Schweidnitzerstr. Nr. 28.**

Zwei Lehrlinge zur Landwirtschaft werden auf eine große Herrschaft gesucht. Das Nähere Goldne Radegasse Nr. 26, bei **Landsberger.**

Ein ordnungsliebender **Knabe**, der Lust hat, die Klemptner-Profession zu erlernen, findet ein vortheilhaftes Unterkommen. Näheres: **Ursulinerstraße Nr. 8,** 1 Stiege.

Eine Stube, womöglich ohne Möbel, nebst Bedientenstube, sowie Stallung für 4 Pferde und Wagenremise, wird zu Weihnachten zu miethen gesucht.

Das Nähere: **Goldne Radegasse Nr. 26,** par terre.

Zu Weihnachts-Einkäufen

empfehle ich den wirklich gänzlichen Ausverkauf meines Leinwand- und Tischzeug-Lagers zum selbst Kostenpreise, und versichere nur, daß hierbei durchaus keine Täuschung stattfindet, da ich zum kommenden Neujahr Breslau verlasse, und daher bis zu jenem Termine völlig geräumt haben muß.

F. W. Klose,
am Blücher-Platz Nr. 1.

Patent-Stifte

in gebohrtem Holz, mit durchaus ganzem Blei.

Von diesen vielseitig geprüften, stets nur vorzüglich befundenen Bleistiften, welche sich von den jetzt gebräuchlichen gänzlich unterscheiden, da, um eine bessere Consistenz zu bewirken, das Blei nicht, wie bisher in theiligem Holze eingelegt, sondern **in gebohrter Fassung durchaus ganz eingezogen ist,** habe ich für den Umfang des ganzen Preußischen Staates dem Herrn **Carl Steulmann** zu **Breslau** das Lager übergeben, und bitte alle daraus Reflektirende, sich unmittelbar an denselben zu wenden.

Hafnerzell in Nieder-Baiern, den 17. Oktober 1842.

Franz Paul Augustin,
K. K. Oesterreichischer und K. Baierischer patentirter Bleistift-Fabrikant.

In Beziehung auf Obiges wird mir stets daran liegen, die geehrten Abnehmer prompt und nach möglichster Billigkeit zu bedienen, und genießen Wiederverkäufer bei Fabrikpreisen noch einen annehmbaren Rabatt.

Carl Steulmann, Breite Straße Nr. 40.

Maschinendruck von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.